

Leipziger Tageblatt

Morgen-Ausgabe.

und Handels-Zeitung
Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes
der Stadt Leipzig

108. Jahrgang

Bezugspreise: für Leipzig und Umgegend...
für den Rest des Reiches...

Anzeigenpreise: für Leipzig und Umgegend...
für den Rest des Reiches...

Nr. 600.

Donnerstag, den 26. November.

1914.

Neue Erfolge in Russisch-Polen.

Eine neue Schlacht bei La Bassée. — Zur Beschießung der belgischen Küstenorte. — Ein Landungsversuch der Engländer. — Wieder ein deutsches Luftschiff über Warschau. — Die Erhebung in Afghanistan. — Die Türken in Burtchika.

Run hat auch der sächsische Landtag sein Teil getan, um den Erfordernissen der Kriegszeit zu genügen. Einkünfte wurden die Vorlagen genehmigt. An der Spitze steht die Aufnahme einer Staatsanleihe von 200 Millionen Mark, die den Verhältnissen der Finanzhauptkasse zugeführt werden sollen. In Friedenszeiten wäre über eine solche, durch irgendwelche Umstände herbeigeführte Notwendigkeit ein großes Fragen und Beraten gewesen. Das eine Wort Krieg hat diesmal zur Begründung ausgereicht, und weder in der von vaterländischem Geiste getragenen Chronik noch in den Ausführungen des Finanzministers fand sich ein Ton der Klage oder auch nur ein Wort des Bedenkens gegen die rauhe Durchkreuzung der sonst mit solviel Vorsicht erzwungenen Finanzgebahrung. Wie der Präsident Dr. Vogel mit Recht in seiner Ansprache hervorhob, ist das Gefühl der Sicherheit im Volke unerschüttert; der ganze Wille ist auf den Sieg gerichtet, und so wissen wir auch, daß es die Aufgabe der zu leistenden Arbeit sein muß, den Staat geordnet zu erhalten, um später, wenn der Friede wiederkehrt, mit neuer Zuversicht an den Werken der Kultur und der allgemeinen Wohlfahrt weiterbauen zu können.

Das würdige und tatkräftige Verhalten des Landtages wird — wir sind davon überzeugt — auf die Stimmung des Volkes günstig zurückwirken und das Vertrauen auf die glückliche Ueberwindung aller Räte der Kriegszeit heben.

Wie lange die Probe auf unsere innere Widerstandsfähigkeit, die sich bei jeder glänzender Bewährung, dauern wird, weiß niemand. Es wird mit jedem Tage klarer, daß unsere vereinigten Feinde entschlossen sind, uns den Sieg so teuer zu verkaufen wie möglich. Noch immer rechnen sie auf ein Erlahmen unserer Kräfte, und es mag selbst bei uns Zweifel geben, die sich nicht recht vorstellen können, wie wir eine Welt von Feinden überwältigen und dazu kommen könnten, ihnen einen Frieden vorzuschreiben, der ihre Pläne endgültig zerstören, uns aber die Stufen zu einem Aufstieg zu wirklicher Weltmachtgröße freigeben soll. Die Verzögerung der Entschcheidungen im Westen und im Osten kommt nicht ohne Eindruck bleiben. Und doch bezieht uns jeder Tagesbericht unserer Heeresleitung, daß gekämpft wird, zäh und unermüdet, ohne Abspannung, ohne Ermüden. Mögen wir uns angeht dieser Tatsache, angeht die der ungeheuren Opfer, der unerschütterlichen Hingebung der vielen Tausende von Soldaten an ihre Sache nicht jedes Kleinmutes schämigen?! Es ist ein großer Mißbrauch des Einflusses der Presse, wenn so manche Blätter dem hartenden Worte die Ansicht beibringen: jeder Bericht, der nicht mindestens 20 000 getötete Russen oder Franzosen enthält, bedeutet einen verlorenen Tag. Das ist kindisch. Es sollte uns genügen, daß wir, wenn die Nachrichten aus dem Westen spärlich fließen, fast regelmäßig, wie gestern wieder, durch gute Kunde aus dem Osten, wo Hindenburg gut zweifelslos mit Uebermacht unternommenen Gegenstoß zum Ausgang brachte, entschädigt wurden. Und haben wir nicht auch erfahren, wie anfänglich unscheinbar auftretende Erfolge sich nachher als Leistungen von bedeutender Tragweite herausstellten? Gestern wurde eine neue starke Beschießung der von uns besetzten Küste gemeldet: heute darf angenommen werden, daß die Engländer mit äußerster Anstrengung eine Landung erzwingen wollten und — abgesehen lagen wurden! Befragt das nicht sehr viel?

Ueberhaupt meinen wir, es sei richtig, auch die Gegenfrage zu stellen: Was haben unsere Feinde erreicht?! Sie haben unseren anfäng-

lich so rasch fortschreitenden Siegeslauf im Westen durch den Aufmarsch an der Piave unterbrochen. Die Russen haben Süppreuen wiederholt schwer heimgesucht, haben uns auf eine Weise von dem Ziele Warschau abgedrängt, haben unsere Verbündeten in Galizien schwer zu schaffen gemacht. Aber wir sind doch wieder auf dem Wege nach Warschau, kämpfen doch auf russisch-politischem Boden um die Entscheidung, und die Angriffskraft der Vorkreuzer ist, wie die gestrige Meldung des Generalstabs zeigt, ungedrossen. Was aber den Jücker unserer Gegner, England, angeht, so braucht es nicht erst der Anführung der Tatsachen, die es aller Welt deutlich machen, daß auch von ihm das Wort gilt von dem „Koloß mit den dünnen Füßen“.

Die Beschießung belgischer Küstenorte.

Amsterdam, 25. November. Der Kriegsentscheidend der „Tijd“ meldet folgendes über die Beschießung der belgischen Küste und von Zeebrügge durch die englischen und französischen Kriegsschiffe: Bereits gestern morgen waren die nach Südwestwärts gelagerten durch die Deutschen verstärkten belgischen Küstenorte und besonders die deutsche Artillerie in den Dünen wiederholt das Ziel einer Beschießung durch die englisch-französische Flotte. Gestern frühmorgens starteten englische Flieger die Küstengebirgen auf, wo die deutschen Kanonen verbeut aufgeschickt und zum Teil in Dünenabhängen mit der Mündung nach dem Meer gerichtet, eingegraben sind. Nachdem die Flieger nach dem Linien der Verbündeten zurückgekehrt waren, unternahmen die: Angriffe auf die deutsche Infanterie bei Riaport in Zusammenwirkung mit dem Geschwader, das fortwährend feuernd sich der Küste immer mehr näherte und wahrscheinlich durch drahtlose Telegramme Informationen bekam. Die Deutschen unterhielten ein ununterbrochenes Feuer auf die heranrückenden Truppen der Verbündeten und auf das Geschwader, das aus drei kleinen Kreuzern und zahlreichen Torpedobooten zusammengesetzt war. Schon früh am Vormittag erschien eine zweite kleine Flotte, die die Gegend zwischen Ostende und Westdunne unter Feuer nahm. Weder hier noch bei Riaport konnte eine der Parteien einen entscheidenden Vorteil gewinnen. Zwei deutsche Batterien der Beschießung wurden zum Schweigen gebracht, aber dennoch mußten sich die dort operierenden Schiffe in Folge des kräftigen Schießens der Deutschen zurückziehen. Ein Torpedojäger wurde stark beschädigt. Das zweite Geschwader wandte sich dann nach Zeebrügge, noch ehe es Abend wurde. Es wurden dort die Kohleisshuppen und Elektrizitätsbauten in Brand geschossen. Auch das Palace-Hotel und der Kirchturm in Heyst sind schwer beschädigt. Man sagt, daß auch die Schleusen in Zeebrügge: schweren Schaden erlitten. Die Anlegekellen in Zeebrügge sind stark beschädigt und verschiedene Hafenwerke sind zerstört. Es entstand ein Kampf mit dem Geschwader, das sich bald, begünstigt durch Nebel und Dunkelheit, in westlicher Richtung zurückzog. In Zeebrügge sind auch viele Villen und Häuser verwundet. Andere stehen in Brand. Die Einwohner flohen nach allen Richtungen. (S. I.)

Die Lage in Westflandern.

Amsterdam, 25. November. Telegramm meldet aus Eluis: Sturmweiser und Schnee, wehen haben die Operationen an der Küste gestern schlieflich unmöglich gemacht. Gestern Abend war kein Kanonenfeuer mehr vernnehmbar.

Die Grenze zwischen Belgien und Deutschland ist nach wie vor streng geschlossen und von deutschem Landsturm besetzt. Im Kampf um Ypern hat sich nichts geändert. Der Frost hat aufgehört und der Boden ist wieder in Morast verwandelt, um so mehr, als es in den letzten Tagen ziemlich viel geschneit hat. In Kouslelaere ist es ruhig. Die Truppenbewegungen nach der Front und die Ankunft Verbündeter dauern fort. Die Laufgräben der feindlichen Armeen liegen an einigen Stellen nur fünfzig Meter voneinander entfernt. Man hört es gelegentlich sprechen. Die Soldaten haben in den Laufgräben viel unter Wasser und Eis zu leiden.

Der französische Tagesbericht vom 24. November.

Der am 24. November nachmittag 3 Uhr ausgegebene Bericht des französischen Generalstabes lautet: „In der allgemeinen Lage ist keine Veränderung eingetreten. Auf dem größten Teile der Front fanden Artilleriekämpfe statt, jedoch mit Unterbrechungen und weniger heftig als vorher. Es gab auch einige Infanterieangriffe, die zwar mit gewohnter Heftigkeit ausgeführt wurden, aber alle jurischewelten werden konnten. In den Argonnen haben wir etwas Boden in der Gegend um Houe de Batis gewonnen. Die Operationen zwischen Argonnen und Belgien waren durch dicken Nebel sehr beeinträchtigt. Der Gesundheitszustand der Truppen ist gut.“

Eine neue Schlacht bei La Bassée.

Amsterdam, 25. November. „Handelsblad“ meldet aus London: „Daily Chronicle“ erzählt aus Nordfrankreich, daß die englisch-französische Armee seit 48 Stunden von den Deutschen mit harter Macht an der Front von Ypern bis La Bassée angegriffen werden. Die Schlacht gleiche in ihrem Umfang und ihrer Heftigkeit den Schlachten an der Marne und Yper. Die Deutschen begannen den Kampf mit großen Verstärkungen und neuen Kanonen. Die französischen und die britischen Armeen handeln in direkter Kooperation. Die schwersten Geschütze sind in Aktion. Die englische Artillerie hat bisher jede Bewegung der Deutschen scheitern lassen.

Fortgesetzte Beschießung von Béthune.

Turin, 25. November. Nach der „Gazzetta del Popolo“ befehligen die Deutschen seit dem 3. November täglich sechs Stunden Béthune. Die Bevölkerung flüchtet.

Die Verluste der Franzosen.

Bern, 25. November. Die Verluste der Franzosen, die sie in dem jetzigen Krieg: bis zum 1. November zu verzeichnen hatten, betragen nach zuverlässigen Mitteilungen 130 000 Tote, 370 000 Verwundete und 167 000 Gefangene.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 25. November. Amtlich wird gemeldet: Das gewaltige Ringen in Russisch-Polen dauert fort. Bisher machten unsere Truppen in dieser Schlacht 29 000 Gefangene und erbeuteten 49 Maschinengewehre sowie viel sonstiges Kriegsmaterial. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofer, Generalmajor.

Die Russen weichen aus den Karpathen zurück.

Köln, 25. November. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Budapest von gestern: Die österreichisch-ungarischen Truppen waren gestern in den Karpathen in der Offensive. Sie schlugen empfindlich eine Abteilung der eingebrochenen Russen, die fluchtartig den Rückzug antraten. An anderer Stelle ließen die Russen fünf-hundert Tote zurück. Es zeigt sich, daß die Russen in eine Falle gingen. Und: in den Bergen aufgestellte Artillerie beschloß die eindringenden Russen von zwei Seiten, worauf ein Bajonettangriff folgte. Die Russen hatten viele Tote und Verwundete. Budapest, 25. November: Nach Informationen eines Mitgliedes der Regierungspartei wurden die in das Komitat Ung eingebrochenen russischen Truppen zurückgeworfen. Nach verlustreichen Gefechten für sie befinden sie sich

bereits wieder auf dem Rückzug nach der Donau-Deffense. Untergeordnete russische Kräfte stehen im Komitat Jemplin, doch ist gegen diese bereits eine energische Aktion im Zuge.

Budapest, 25. November. Die Blättermeldung, daß die im Komitat Ung eingebrochenen russischen Kräfte zurückgeworfen wurden, wird bestätigt. Auch im Komitat Jemplin wurde der Feind zum Rückzug gezwungen. Das Betriebspersonal der in jener Gegend geräumten Bahnhaltungen wurde jurischewelten.

Wieder ein deutsches Luftschiff über Warschau.

Amsterdam, 25. November. Nach einer Londoner Telegrammempfang des Auswärtigen Amt in Washington ein Telegramm von seinem Gesandten aus Warschau, daß ein deutsches Luftschiff eine Bombe geworfen habe, die vor dem amerikanischen Konsulat niederfiel und dessen Fenster zertrümmerte, sonst aber weiter keinen Schaden anrichtete. (S. I.)

Eine derbe Lektion für die Ruhestörer in Rumänien.

Bukarest, 25. November. In einer Sitzung von der Nationalen Aktion einberufenen Versammlung wurde folgendes beschlossen:

Die Bürger der Hauptstadt begrüßen begeistert die Kämpfer der Triple-Entente, die sich für das Recht und den Triumph des Nationalitätsprinzips opfern. Sie drücken ihre Bewunderung für das tapferere serbische Volk aus, mit dem das rumänische Volk solidarisirt eine Beschleunigung der Aktion zur Verwirklichung des nationalen Ideales wünscht.

Der offizielle „Bitorul“ schreibt zu der gestrigen Verammlung der Nationalen Aktion: Dieses gemischte Publikum veranstaltete geräumige Zeit in widerstrebender Weise Kundgebungen. Es war peinlich zu sehen, wie die Haltung des rumänischen Staates in einer Atmosphäre des Ständbais und der Beistimpfungen ertört wurde, mit einer Rebellhaftigkeit und Verbeht, die die meisterhafte Rede des Politikers Filipescu beweißen. Seine elende politische Handlungsweise verfolgt nichterregende Zwecke und verwandelt die große nationale Frage in eine Kasparade, weil es den kleinlichen Zwecken seiner Politik diene.

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

Wien, 25. November. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 15. November: Unsere Truppen haben unter schweren Opfern die verjumpte Kolubara-Niederung bereits überall überzerriten und im Angriff auf die üblichen Höhen Raum gewonnen. Mehrere heftige Gegenangriffe der feindlichen Reihen wurden unter großen Verlusten des Gegners abgewiesen. Zahlreiche Gefangene und Ueberläufer. Südlich Baljemo haben unsere Truppen die schwerbedeckten Kämme des Maljen und des Suober kämpfend überzerriten. Dort wurden gestern neuerdings zehn Offiziere und über 300 Gefangene sowie drei Maschinengewehre erbeutet. Der langgestreckte, 800 Meter hohe Kamm der Maljen-Planina liegt etwa 15 Kilometer südlich von Baljemo, während der Kamm des Suobor, der gleichfalls 800 Meter Höhe aufweist, 20 Kilometer südlich von Baljemo liegt.

Die Invasionsangst im englischen Unterhause.

London, 25. November. In der Sitzung des Unterhauses am 23. November forderte Bedgwood die Regierung auf, die bürgerliche Bevölkerung darüber aufzuklären, wie sie sich bei einem etwaigen deutschen Einfall zu verhalten habe. Obwohl eine Invasion wenig wahrscheinlich ist, müsse die Bevölkerung kämpfen, falls die Deutschen wirklich nach England kämen. Die Regierung müsse der Bevölkerung deutlich machen, daß sie sich in seiner Hinsicht unterwerfen dürfe.

Von der Regierung wurde geantwortet, daß an den Orten, die Einmäßen ausgelegt sein könnten, Ausschüß: gebildet worden seien, denen bestimmte Instruktionen gegeben wurden, die aber nicht öffentlich ertört werden könnten; es bestände jedoch die Hoffnung, daß Armees und Flotte imstande sein würden, eine Landung zu verhindern oder, falls eine solche doch stattgefunden hat, den Feind so

SLUB
Wir führen Wissen.